

## Predigt über

### Hebr 12,12-18.22-24

Bad König, 19.1.2014; Martin Hecker

Eine „Entdeckungsreise im Land des Glaubens“ wollen wir in wenigen Wochen wieder unternehmen. Ich lade Sie gerne an auch an dieser Stelle noch einmal herzlich dazu ein. SPUR 8, unser Glaubenskurs, wird alle, die dabei sind, an verschiedene Stationen im Land des Glaubens führen und uns dort so manche neue Sicht eröffnen. An einigen Stellen wird es vielleicht zum Sichtwechsel kommen. Beispielsweise, wenn wir darüber reden, was denn eigentlich Sünde ist. An andern Stellen werden wir auch einmal zurückblicken. Und gerade da wird es wichtig sein, Rücksicht auf sich selbst zu nehmen. Dann werden wir an Punkte kommen, wo sich vielleicht ganz neue Einsichten ergeben. Etwa wenn wir darüber reden werden, warum es unsinnig ist, nachtragend zu sein.

Auf so einer Reise ins Land des Glaubens gibt es viel zu sehen. Eine Reise im Land des Glaubens bringt viele interessante Sichtweisen und Einsichten und Aussichten und vielleicht auch Absichten und Sichtwechsel mit sich.

Eine ganz eigene Sicht auf das Land des Glaubens hat auch der unbekanntere Verfasser des Hebräerbriefes im Neuen Testament. Auch er sieht das Christsein als eine Reise an, als eine Wanderung, als ein Unterwegssein. Er beschreibt die Christen als

„das wandernde Gottesvolk“. Unterwegs in dieser Welt hin zu einem Ziel in der neuen Welt Gottes.

Einen Abschnitt aus seinem Brief, diesem Reiseführer im Land des Glaubens, wollen wir jetzt hören:

*<sup>12</sup> Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie <sup>13</sup> und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. <sup>14</sup> Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, <sup>15</sup> und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werden; <sup>16</sup> dass nicht jemand sei ein Abtrünniger oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. <sup>17</sup> Ihr wisst ja, dass er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte. <sup>18</sup> Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, den man anrühren konnte und der mit Feuer brannte, ... <sup>22</sup> Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zu der Versammlung <sup>23</sup> und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern*

*der vollendeten Gerechten* <sup>24</sup> *und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser re-det als Abels Blut.*

In dreierlei Hinsicht möchte ich mit Ihnen diesen Text anschauen. Drei Sichtmöglichkeiten will ich Ihnen eröffnen. Aus drei Blickwinkeln mag ich Gottes Wort für diesen Tag mit Ihnen betrachten: Wir sehen hier eine große Zuversicht, uns wird eine wichtige Einsicht geschenkt, und wir genießen eine großartige Aussicht. Entdeckungen im Land des Glaubens.

Erste Entdeckung also:

**(1) eine große Zuversicht.**

So eine Reise ist ja anstrengend. Die Wanderung ist schwer. Christsein ist kein Spaziergang. Das haben viele schon feststellen müssen, die sich auf den Weg gemacht haben hinter Jesus her. Da werden Hände müde. Da werden Knie wackelig. Da tun die Füße weh. Da geht die Puste aus. Glaube ist kein Selbstläufer.

Da setzt sich jemand ein und will für andere Menschen da sein. Aber niemand hilft. Keiner dankt. Und Hände werden müde.

Da betet jemand jahrelang für den Sohn, die Tochter, den Ehegatten. Aber nichts tut sich. Nichts ändert sich. Und der Glaube geht in die Knie.

Da folgt jemand ein Leben lang Jesus nach. Aber dann kommt ein schwerer Schlag nach dem andern. Schlimmer noch als bei andern Menschen. Und die Füße schmerzen. Jesus folgen – war's doch falsch?

*„Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie, und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle, sondern vielmehr gesund werde.“*

Das ist die große Zuversicht im Land des Glaubens: Es soll um Gottes Willen niemand auf der Strecke bleiben. Müde Hände können sich wieder falten. Und wieder zu packen. Wacklige Knie können wieder stark werden. Und den ganzen Menschen tragen. Fußlahmen Christenmenschen wird auf die Sprünge geholfen.

Das ist Gottes erklärter Wille für Sie. Sie sollen nicht erschöpft liegen bleiben. Egal, was Ihnen heute vielleicht zu schaffen macht. Sondern Sie sollen gestärkt werden und ermutigt und aufgerichtet.

Dazu ist Gemeinde da. Dass wir uns gegenseitig stärken. Dazu ist der Gottesdienst da. Sehen Sie den Gottesdienst doch mal als Rastplatz für müde Reisende. Gottesdienst als Ruheplatz für verwundete Seelen. Gottesdienst als der Ort, an dem letztlich Gott Ihnen dienen will. Gottes Dienst für Sie.

Und wer sollte uns denn wirklich helfen können, wenn nicht der, dessen müde Hände ein Kreuz tragen mussten? Wer, wenn nicht der, der in die Knie ging auf dem Weg nach Golgatha? Wer, wenn nicht der, dessen Füße mit Nägeln durchbohrt wurden? Wer sollte uns gesund machen können wenn nicht der, der nach all dem auferstanden ist? Der lebt, der heute bei uns ist und uns einlädt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Das ist unsere große Zuversicht als Christen, dass er, der Auferstandene und Lebendige, uns nicht allein lässt. Und gerade wenn Christsein schwer wird, dann gilt: Er ist da. Und dann dürfen Sie aus seiner Stärke heraus leben. Und an seiner Hand weitergehen. Voller Zuversicht.

Zweite Entdeckung:

## **(2) eine wichtige Einsicht.**

Christen sind ja nicht allein unterwegs. Jünger von Jesus sind nie Einzelgänger. Kinder Gottes sind keine Solo-Wanderer. Andere sind mit uns auf dem Weg. Dazu kommen noch die vielen Menschen, die zwar unsern Glaubens-Weg nicht mitgehen, die aber unser tägliches Leben teilen.

Im Blick auf sie alle gilt: *„Jagt dem Frieden nach mit jedermann.“* Frieden ist Arbeit. Kostet Schweiß. Aber was wäre das für eine große Sache, wenn nur wir Christen endlich mal Frieden halten könnten. Wenn das doch erst mal nur in unseren Gemeinden gelänge. Ich bin überzeugt, unsere Welt wäre eine andere. Damit meine ich jetzt nicht: Immer alles gut sein lassen. Nur ja nicht widersprechen. Zu allem lächeln. Als ob alles gleich gültig – und damit gleichgültig – wäre. Nein, nein, wir sollen schon auch miteinander um die Wahrheit ringen. Aber die Art und Weise, wie wir das tun, ist wichtig. Gelingt uns das, ohne andere zu verletzen? Ohne sie fertig zu machen? So, dass die begreifen, dass wir sie trotzdem lieben? Frieden halten möchten? Gelingt es uns, vorsichtig und rücksichtsvoll miteinander umzugehen?

*„Jagt dem Frieden nach gegen jedermann und der Heiligung.“* Da wird es noch viel grundsätzlicher. Heiligung, was heißt das? Nicht dass ich ein Heiliger im landläufigen Sinn werde. Also ein perfekter Mensch. Das wird schief gehen. Aber dass ich immer mehr ein Mensch nach dem Willen Gottes werde. Trotz aller Macken, die ich habe. Dass ich Jesus immer ähnlicher werde. Trotz aller Eigenwilligkeiten, die's an mir gibt. Dass ich mich immer klarer auf sein Ziel ausrichte. Trotz aller Irrwege, die ich gehe.

Wie das gehen soll? Das geht nur, wenn ich Ihn machen lasse. Das geht nur, wenn Sie seine Nähe suchen. Das geht nur, wenn wir sein Wort lesen. Das geht nur, wenn ich täglich meine Fehler, meine Schuld ihm hinlege und ihn bitte, neu mit mir anzufangen. Er will mich verändern, er will Sie erneuern, er will uns prägen und gestalten von innen heraus. Dazu müssen wir ihm jedes Zugriffsrecht einräumen in unserem Leben. Das ist Heiligung.

Nicht „auf dem Weg sein ist das Ziel“. Sondern auf dem Weg immer dranbleiben an ihm, immer näher drankommen an ihn, immer die Verbindung halten mit ihm – darauf kommt's an. Auch dazu kann übrigens die Gemeinde helfen. Auch dazu soll der Gottesdienst dienen. Als Mittel zur Heiligung. Dass wir wachsen in der Verbindung mit ihm.

Der Briefschreiber weist uns auf eine ernsthafte Gefahr hin: Es ist offensichtlich möglich, dass man sich auf den Weg macht hinter Jesus her – und trotzdem *„die Gna-*

de Gottes versäumt“. Er ermahnt uns: Lasst es so weit nicht kommen.

Das ist die wichtige Einsicht: Auf unserer Reise, auf dieser Wanderung sollen wir andere werden. Und trotzdem wir selbst bleiben. Jesus selbst will uns formen und gestalten und erneuern, dass wir mehr und mehr Menschen werden nach seinem Herzen. Menschen des Friedens und der Heiligung.

Dritte Entdeckung:

### **(3) eine großartige Aussicht.**

Ich erinnere mich an eine Wanderung im Gebirge. Unser Ziel war ein See. Wir waren schon lange müde und erschöpft. Aber immer wieder kam hinter der nächsten Wegbiegung – wieder nur ein neues Stück Weg. Wieder nur Felsen in der sengenden Sonne. Wieder nur: Weiter so.

Aber dann kam eine Stelle, da eröffnete sich uns eine herrliche, eine faszinierende Aussicht. Dort, weit vorne, lag der See. Herrlich blaugrünes Wasser leuchtete uns entgegen. Sonnenstrahlen tanzten auf der Wasseroberfläche. Ein atemberaubend schöner Anblick war das.

Sehen Sie, wir waren noch nicht da. Das Ziel war noch weit, das war dummerweise auch deutlich zu sehen. Und nur ein paar Meter weiter würden wir das Ziel sogar wieder aus den Augen verlieren. Aber alleine schon das Ziel jetzt sehen zu können, das tat so gut. Alleine schon diese Aussicht jetzt genießen zu können, das gab neue Kraft. Alleine schon diesen Anblick jetzt erleben zu können, das brachte eine riesige Freude mit

sich.

So ähnlich auch hier. Unser Reiseführer malt uns das Ziel vor Augen. Und er kann gar nicht genug Bilder, Worte, Vergleiche finden, um auszudrücken, wie herrlich dieses Ziel ist. Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, Tausende Engel, eine Festversammlung und und und bis hin zu Jesus. Jedes dieser Bilder, jeder Name, jeder Begriff würde eine ausführliche Betrachtung lohnen. Dazu ist jetzt nicht die Zeit. Nur so viel: Dieses Ziel ist herrlich. Dafür lohnt es sich zu leben. Darauf lohnt es sich zuzugehen. Dahin lohnt es sich zu schauen. Eine großartige Aussicht.

Und das ist kein ungewisses Ziel. Sondern hier heißt es: „Ihr seid gekommen“. Ihr seid also schon da.

Klar, wir sind noch unterwegs. Und doch ist uns das Ziel ganz sicher. Mit Gottes Durchtragen und in der Heiligung sind wir schon da. Das ist offensichtlich keine Frage. Ihr kommt an. Weil ihr schon lange bei Gott angekommen seid.

Diese drei Entdeckungen wollte ich Ihnen heute vor Augen malen: Die große Zuversicht: Gott richtet die Müden auf und hilft den Erschöpften weiter. Die wichtige Einsicht: Wir sollen und dürfen unterwegs Jesus immer ähnlicher werden. Und die großartige Aussicht: Gott hat ein wunderbares Ziel für uns bereit.

Ich wünsche Ihnen noch viel mehr derartiger Entdeckungen bei Ihrer Reise im Land des Glaubens.